

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Morig- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinplatz-
Pettzelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage und kostet monatlich
50 Pfennig, incl. Bringerlohn. Durch die
Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und
Vierteljahr.

Friedenbergen, Erbenheim, Pöhlch, Igstadt, Kloppeheim, Wassenheim, Wiedenbach, Rauod, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildschau.

Fernruf 2027.

Fernruf 2027.

Nr. 72.

Donnerstag, den 26. März 1914.

14. Jahrgang.

Die Korfureise des Kaisers.

25. März.

Der König von Italien, der zur Begrüßung des Kaisers nach Venedig gereist ist, traf dort am Dienstagabend um 8 Uhr 35 Minuten bei regnerischem Wetter ein und begab sich in den Königspalast. Auch der König von Sachsen, der sich gegenwärtig in Karlsbad in Kärnten aufhält, ist unter dem Namen eines Grafen Eisenburg zu mehrtägigem Aufenthalt nach Venedig gereist, um gleichfalls dem Kaiser einen Besuch abzustatten.

In Korfu wird der Kaiser zunächst den Besuch des Königs von Griechenland erhalten, der zwar zum 7. Mai, dem griechischen Nationalfest, nach Griechenland zurückkehren, aber am Abend wieder in Korfu mit seinem Ministerpräsidenten Venizelos eintreffen will, wo zwei Tage später auch der Reichszkanzler von Bethmann Hollweg erwartet wird. Der griechische Minister des Äußeren Streit wird sich ebenfalls später in Korfu einfinden.

Der König von Italien, der am Mittwoch morgen um 1/9 Uhr in Venedig eintraf, machte um 10 Uhr dem Kaiser einen Besuch auf der Kaiserjacht „Hohenzollern“ und wurde unter Salut, dreifachem Hurra der Mannschaften und Präsentieren der Ehrenwache von Kaiser Wilhelm an dem Kaiempfang empfangen. Die Begrüßung war überaus herzlich. Die Monarchen trafen einander wiederholt und schritten die Front der Ehrenwache unter den Klängen des italienischen Königsmarsches ab. Die Monarchen unterhielten sich darauf allein in der sogenannten Baube auf dem Achterdeck. Die Unterredung dauerte weit über eine Stunde. Nach 11 Uhr 15 Min. verließ der König die „Hohenzollern“ und kehrte ins Palais zurück. Es regnete in Strömen.

Die Revolution in Mexiko.

Nach den letzten Meldungen aus Mexiko tobt der Kampf um Torreón weiter fort, und es scheint, als ob die Rebellen einen Vorteil davongetragen hätten. Die Vorstadt Gomez Palazio ist dem Rebellenführer Villa bereits in die Hände gefallen. Die Einschließung Torreóns würde vor allen Dingen die moralische Lage der Rebellen in dieser Zeit sehr heben. Immerhin scheint es, daß die eingeschlossenen Revolutionstruppen in ihrem hartnäckigen Widerstande noch nicht erlahmt sind. Sie unternehmen unter dem Schutze ihrer Artillerie am Dienstag einen wütenden Angriff, der jedoch nach mehrstündigem Kampfe unter beträchtlichen Verlusten von den überlegenen Streitkräften der Rebellen zurückgewiesen wurde. Über 500 Mann beider Parteien bedeckten den Kampfplatz. Die Artillerie der Rebellen fecht die Beschließung Torreóns ununterbrochen fort. Es sollen sich jetzt alle Vorkämpfer in den Händen der Rebellen befinden.

Politische Rundschau.

— Berlin, 25. März.

Die Reise des Kronprinzenpaares nach den deutschafrikanischen Schutzgebieten wird in diesem Frühjahr als unmöglich herausgestellt, da es sich nach ihrer kolonialpolitischen Bedeutung und ihrem informativen Zweck erwünscht erscheint.

Die Repräsentationskosten des Statthalters von Elsaß-Lothringen. An der Mittwochssitzung der eisenbahngesetzgebenden ersten Kammer begründete Oberlandesgerichtspräsident Dr. Molitor folgende Resolution: Die Kammer bleibt nach wie vor bei ihrer in den letzten Jahren ausgesprochenen Auffassung, daß die Herabminderung der Repräsentationskosten des Statthalters der Repräsentation des Reiches nicht entspricht. Die Resolution wurde in allgemeiner Abstimmung mit 17 gegen 10 Stimmen angenommen, fünf Mitglieder enthielten sich der Abstimmung, darunter die drei Bischöfe.

Ein neues Buch über König Ludwig II. von Bayern. Über den unglücklichen Bayernkönig Ludwig II. soll demnächst ein neues Buch erscheinen. Die „Münchener Zeitung“ macht darüber nähere Mitteilungen und erklärt, daß dieses neue Buch eine durch-
aus ernsthafte Veröffentlichung darstellen wird und ansehnlich nicht das geringste zu tun hat. Das Buch des Königs soll durch dieses Buch in politischer Beziehung wiederhergestellt werden. Es wird sich bei diesem Versuch allerdings nicht vermeiden lassen, für das königliche Hausarchiv gesichert hätte. Darunter werden sich Drahtungen von hohen Hofbeamten zur Pfingstkatastrophe mit ganz neuen Aufschlüssen befinden, ferner Briefe von den Vertrauten des Königs, Briefschaften aus dem Kabinett. Auch über den Tod des Dr. Gudden, der ja bekanntlich mit dem König Ludwig im Starnberger See ertrank, soll

eine neue Darstellung erfolgen. Weiter sollen zahlreiche Briefe des verstorbenen Priesters Dr. v. Trost veröffentlicht werden, der lange Jahre der Beichtvater des Königs war und seinerzeit einen fast unbeschränkten Einfluß auf den König besaß.

Der Fall Abresch in der Münchener Kammer. In Mannheim war der bayerische Abgeordnete Abresch wegen Betrugsverdachts festgenommen worden, ohne daß die bayerische Regierung nach München hatte Mitteilung von der Verhaftung gelangen lassen. Infolgedessen gab der bayerische Kammerpräsident Dr. von Orterer am Mittwoch vor Eintritt in die Tagesordnung eine Erklärung ab. Er sprach sein Befremden darüber aus, daß dem Präsidium der Kammer über diese Angelegenheit nichts mitgeteilt worden sei. Er habe deshalb eine Depesche mit bezahlter Rückantwort nach Mannheim geschickt. Darauf sei eine Depesche des Inhalts gekommen: „Abresch wurde hier wegen Betruges verhaftet. Die Polizeidirektion.“ Der Präsident meinte, daß dem Hause jede Möglichkeit abgeschnitten sei, in der Sache etwas zu tun. Es sei auch nicht einmal bekannt, ob Abresch auf freier Tat ergriffen worden und ob im übrigen bei der bayerischen Justizverwaltung die Anschauung bestehe, daß die durch Paragr. 26, Titel 7 der Verfassung den Abgeordneten garantierte Immunität außerhalb des bayerischen Bundesgebietes Geltung nicht habe, wie das die Auffassung der überwiegenden Mehrzahl der Juristen sei. Der Präsident fuhr fort: „So bleibt uns nichts übrig, als die Angelegenheit zur Kenntnis zu nehmen. Wenn wir irgendeine Möglichkeit gesehen hätten, in dieser Angelegenheit Schritte zu tun, so hätten wir das im Interesse des Ansehens des Hauses gern getan. Wenn ich meinem Befremden darüber Ausdruck gab, daß uns keinerlei Mitteilung zugegangen ist, so möge darin keine Unfreundlichkeit erblickt werden. Ich bin aber der Meinung, daß eine Mitteilung von jener Seite hätte erwartet werden können.“

Europäisches Ausland.

Österreich-Ungarn.

Unzufriedenheit unter den österreichischen Offizieren. Im österreichischen Offiziersfliegerkorps ist nach Blättermeldungen eine starke Mißstimmung ausgebrochen, die bereits zum Austritt von zwölf Offizieren führte. Die Offiziersflieger sind insbesondere darüber mißgestimmt, daß man ihnen die ursprünglichen Prämien entzogen hat und jetzt eine Gehaltszulage von 120 Kronen für die der Luftschiffer-Abteilung zugeteilten Offiziere einführt. Dadurch fühlen sich die Offiziere benachteiligt. Das Kriegeministerium hatte einen Erlaß herausgegeben, in dem es heißt: „Aus verschiedenen Vorurteilen der letzten Zeit ist zu ersehen, daß manche Offiziere der Luftschiffer-Abteilung den Fliegerdienst lediglich vom Standpunkte des Sports auffassen und jeder weiteren damit in Zusammenhang stehenden Dienstleistung nur mit Unlust nachkommen. Das Kriegeministerium muß dieser, mit dem Pflichtgefühl nicht vereinbaren und gegen das Reglement verstoßenden Auffassung der Berufspflicht auf das entschiedenste entgegenzutreten. So sehr es einerseits die Verdienste mancher Angehöriger der Luftschiffer-Abteilung, und zwar nicht bloß in der eigentlichen Fliegertätigkeit, sondern auch in den für die Entwicklung des Fliegerwesens sehr wichtigen technischen und administrativen Fächern anerkennt und bemüht ist, dieser Würdigung sprechend Ausdruck zu verleihen, wird es andererseits nicht verschmähen, wo die erwähnte falsche Auffassung des Dienstes zutage tritt, mit aller Strenge vorzugehen.“ Dieser Erlaß hat in der Armee peinliches Aufsehen erregt.

Frankreich.

Neue französische Dreadnoughts. Wie in französischen Marinekreisen verlautet, werden im September d. J. anlässlich der Reise Vincennes nach St. Bazaire, Orient und West die drei Ueberdreadnoughts „Normande“, „Gascogne“ und „Flandre“ vom Stapel gelassen werden. Diese Schiffschiffe, die am 1. Juni 1916 in Dienst gestellt werden sollen, werden eine Wasserverdrängung von 23 330 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 21 Knoten besitzen.

England.

Die irische Homersfrage. Infolge der Nachgiebigkeit der britischen Regierung in der Ulsterfrage sind jetzt im Schoße des Kabinetts selbst Mißstimmigkeiten ausgebrochen. Mit Hartnäckigkeit erhält sich in London das Gerücht, daß Kriegsminister Oberst Seely seine Demission angeboten habe, doch war eine Bestätigung bisher nicht zu erlangen. Für Mittwoch nachmittag stand in beiden Parlamenten die Diskussion über die Dokumente auf der Tagesordnung, die die Regierung den Deputierten vorgelegt hat und die die wichtige Frage der regierungsfreigetroffenen militärischen Maßnahmen behandeln.

Austritt des englischen Kriegsministers? An der Londoner Börse erhält sich das sehr bestimmt auftretende Gerücht, daß der Kriegsminister Oberst Seely demissioniert habe. In politischen Kreisen zweifelt man nicht, daß das Schicksal des Kabinetts von der Unterhausdebatte am Mittwoch abhängt. — Die „Times“ meldet aus der irischen Hauptstadt Dublin: Die Verhandlung mit den aufständigen irischen Offizieren verlief sehr stürmisch. Feldmarschall French erklärte ihnen, daß ihre Handlungsweise die schärfste Strafe verdiene. Erst das Dazwischentreten

des Feldmarschalls Lord Roberts wirkte besänftigend. Zum Schluß unterschrieb Feldmarschall French ein von den Offizieren aufgesetztes Schriftstück, in dem er bestätigte, daß die Offiziere keinen Befehl erhalten würden, gegen Ulster zu kämpfen oder Homerule mit Gewalt durchzusetzen, und daß sie dies den anderen Offizieren mitteilen dürfen.

Kurden in Velsaft. Am Dienstagabend kam es in der irischen Hafenstadt Velsaft zu einem Zusammenstoß zwischen Unionisten und Nationalisten. Die Menge warf mit Steinen und Revolver wurden abgefeuert. Die Polizei schritt ein und trieb die Leute auseinander.

Spanien.

Das Ende der Karlistenpartei. Don Jaime, der Sohn des spanischen Thronprätendenten Don Carlos soll auf seine Ansprüche auf den Thron verzichtet haben. Die Karlisten werden aufgefordert werden, die Dynastie des Königs Alfons anzuerkennen und mit der äußersten konservativen Rechten eine große katholische Partei unter der Führung Mauras zu bilden. Man erzählt auch, daß Don Jaime sich mit einer Prinzessin von Connaught verheiratet werde. — Mit dieser Unterwerfung Don Jaimes wird Spanien bezw. der gegenwärtig regierende Herrscher von einer großen Last befreit. Denn die Karlisten sind in Spanien ungefähr dasselbe, was bei uns die Welfen in Hannover bedeuten.

Rumänien.

Keine Vermählung zwischen dem Prinzen Georg von Griechenland und der Prinzessin Elisabeth von Rumänien. Der Budapestener „Udvarvil“ erfährt von einer dem Hofe nahestehenden Dame, daß die Verlobung zwischen dem Kronprinzen Georg von Griechenland und der Tochter des rumänischen Kronprinzenpaares, der Prinzessin Elisabeth, nicht stattfindet. Die Lösung des Verlöbnisses geht von der Prinzessin aus, auf die der Kronprinz keinen besonderen Eindruck zu machen vermochte. König Karol hätte diese Heirat zwar gerne gesehen, doch wollte er noch das Elternpaar auf die Prinzessin bei der Wahl ihres Gemahls irgend einen Druck ausüben. Auch von Seiten des griechischen Königspaares wäre die beabsichtigte gewesene Verbindung gerne gesehen worden.

Türkei.

Abdul Hamid im Sterben. Einem Telegramm der Londoner „Times“ aus Konstantinopel zufolge hat der Zustand des neuerdings erkrankten Sultans Abdul Hamid sich derartig verschlimmert, daß mit seinem Ableben baldig gerechnet werden muß.

Bootsunglück bei Köpenick.

Ein furchtbares Bootsunglück, bei dem viele Arbeiter und Arbeiterinnen der Spindlerschen Färberei und Waschanstalt ihren Tod in der Spree fanden, ereignete sich am Dienstagabend gegen 5 Uhr 45 Minuten beim Zusammenfluß der Spree und Dahme in der Nähe der Lindenstraße bei Köpenick. Eine im Tau des Schleppdampfers „Paul“ befindliche Jolle überannte das mit 22 Personen besetzte private Fährboot der Spindlerschen Färberei und brachte es zum Sinken. Trotz der sofort angestellten Rettungsarbeiten gelang es nur, sieben Personen zu retten. Bis zum späten Abend konnte nur eine Leiche geborgen werden. Der Führer des Dampfers und sein Bootsmann wurden verhaftet.

Von den Insassen des Bootes waren bis zum Dienstagabend nur 7 Personen als gerettet bekannt geworden, so daß man mit dem Untergang von 15 Personen rechnen mußte.

Bei dem furchtbaren Bootsunglück am Dienstagabend ist, wie sich jetzt herausstellt, die Verlustliste glücklicherweise eine geringere, als in der ersten Berichterstattung angenommen wurde. Von den 15 Vermissten, die man als ertrunken annahm, haben sich noch 7 Gerettete wieder bei ihren Angehörigen eingefunden, so daß die Zahl der Toten nach amtlicher Feststellung jetzt 8 beträgt, deren Name und Stand bekannt ist. Unter den Umgekommenen befindet sich nur eine männliche Person, nämlich der Führer des gesunkenen Bootes. Von den 8 Opfern waren bis zum Mittwochmittag 4 geborgen. Die Schuldfrage am dem Unglück dürfte kaum zweifelhaft sein, nach den Angaben auch der Beschuldigten selbst. Der Schiffseigner Richter, der Dienstag ebenfalls verhaftet worden ist, wurde Mittwoch morgen auf freien Fuß gesetzt. Der in Haft gebliebene Kapitän Polzenhagen und der Bootsmann Walentin belasteten sich durch ihre Aussagen selbst. Polzenhagen gibt zu, daß er sich in dem kritischen Augenblick in seiner Kajüte beim Abendessen befunden hat, und die Polizei erblickt seine Schuld darin, daß er, der erfahrene Schiffsmann, gerade an dieser gefährlichen Stelle leichtfertig genug war, sich in seine Kajüte zum Essen zurückzuziehen und die Führung des Schleppdampfers einem 19-jährigen Menschen zu überlassen, der überhaupt erst seit zehn Wochen der Funft angehört, also kaum viel Erfahrung haben kann; der Bootsmann Walentin aber weiß nur das eine zu sagen, daß er, als er des Bootes anständig wurde und das Unglück kommen sah, nicht wußte, was er eigentlich

magen sollte, und den Kopf vollständig verloren hat. Verzweifelt und hilflos habe er auch nicht den leisesten Versuch gemacht, das Unglück zu verhüten, sondern nur wie gelähmt auf das Boot und seine Schreie, im Boote hin- und herlaufenden Insassen gestarrt. Der essende Kapitän in der Kajüte und der 19-jährige hilflose Burche am Steuer sind die Ursache dieses Unglücks, bei dem acht Menschen ihr Leben verloren haben. Polzenhagen und Valentin wurden noch am Dienstag dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Sport und Verkehr.

X Die Rundfahrt durch Belgien gelangt in diesem Jahre in 7 Etappen am 26., 28., und 30. April, 3., 5., 7. und 10. Mai zum Austrag. Die Gesamtsumme der Preise beträgt 13 000 Francs; jede Etappe wird einzeln prämiert, das Gesamtklassement ist noch außerdem mit 20 Preisen dotiert, die sich zwischen 1600 und 50 Francs bewegen. Zugelassen sind alle Fahrer, die von einem U. C. F.-Verbande lizenziert sind.

Aus Stadt und Land.

Ein 19-jährige Komtesse vom Eisenbahnzug überfahren. Am Dienstag Abend ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Krafau-Jakopane in der Nähe der Ortschaft Stryszow ein schweres Unglück, dem die 19-jährige Tochter des dortigen Großgrundbesizers Graf Felix von Lubinski zum Opfer fiel. Die Komtesse erhielt die Nachricht, daß eine Bäuerin in einem benachbarten Bauernhofe im Sterben liege. Sie begab sich unverzüglich auf den Weg dorthin, und um diesen abzukürzen, eilte sie durch den Schlosspark, der von der Eisenbahnlinie Krafau-Jakopane durchschnitten wird. Wahrscheinlich glitt die Komtesse beim Uebersehen der Böschung aus und fiel auf das Bahngleis. In demselben Augenblick passierte der von Krafau nach Jakopane fahrende Schnellzug den Park. Das Mädchen wurde überfahren und auf die schrecklichste Weise verstümmelt. Der Tod trat sofort ein. Als das ungewöhnlich lange Ausbleiben der Komtesse auffiel, wurde die Strecke abgeblockt und Fräulein von Lubinski als Leiche auf dem Bahngleise aufgefunden.

Einem Aufsehen erregenden Selbstmord verübte am Dienstag in Eberswalde bei Berlin der 19-jährige Fahnenjunker Albert Käsemacher. Der junge Mann, der Sohn eines seit einigen Jahren in Eberswalde im Ruhestande lebenden Bürgermeisters a. D., war vor kurzem von einem in der Mark stehenden Regiment als Fahnenjunker aufgenommen worden, sein Eintritt in die Truppe sollte vor wenigen Tagen erfolgen. Er wohnte bei seinen Eltern in Eberswalde, fuhr aber täglich nach Berlin, wo er sich in einer Unterrichtsanstalt auf das militärische Examen vorbereitete. Am Dienstag vormittag besuchte er den Unterricht nicht, sondern verblieb in der Gesellschaft gleichaltriger Bekannten in Eberswalde. Die jungen Leute trennten sich gegen 12 Uhr mittags in aufgeregtester Stimmung, und nichts deutete bei Käsemacher auf eine gedrückte Gemütsstimmung hin. Eine Stunde später fand man den Fahnenjunker in der Nähe des Kleinbahnhofes tot auf. Er hatte sich aus einer Browningpistole, die er erst am Morgen gekauft hatte, eine Kugel in die rechte Schläfe geschossen, die den sofortigen Tod herbeiführte. Ueber die Gründe zu der Tat herrscht völliges Dunkel. Eltern und Angehörige stehen vor einem Rätsel. Er hatte sich nichts zuschulden kommen lassen; er galt als ein lebenslustiger, wenn auch etwas phantastischer junger Mann.

Ein deutscher Mädchenhändler wurde am Mittwoch in Hamburg in der Person des 1886 in Leipzig-Gohlis geborenen Kellners Oskar Bette unter der Beschuldigung verhaftet, gewerbsmäßig aus Leipzig und Umgebung Mädchen nach Hamburg und anderen Städten in öffentliche Häuser gebracht zu haben.

Schadenfeuer. Am Dienstag entstand in der altertümlichen Parochialkirche in Zagrobie bei Warschau ein Brand, der die ganze Kirche einäscherte. Trotz der größten Anstrengungen gelang es nicht einmal, die kostbarsten Gegenstände, wie den goldenen

Reich, Reliquien usw. zu retten. Der Schaden beziffert sich auf 200 000 Mark.

Schweres Bootunglück auf der Donau. Auf der Donau unweit Kladowa an der serbisch-rumänischen Grenze hat sich am Dienstag ein schweres Bootunglück ereignet, dem sechs Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ein Boot, in dem sich 15 Arbeiter befanden, wollte bei Kladowa über die Donau setzen, kippte jedoch infolge des hohen Wellenganges um, und sämtliche Insassen stürzten ins Wasser. Trotz der sofort eingeleiteten Rettungsaktion der in der Nähe befindlichen Dampfer und Boote konnten nur 9 Personen gerettet werden. Sechs fanden den Tod in den Fluten.

Ein Mord im Eisenbahnzuge hat sich auf der französischen Eisenbahnstrecke von Auxerre nach Nevers ereignet. Man fand bei der Station Angy die Leiche des 40 Jahre alten Pferdehändlers Guimard auf den Schienen. Der Kobi war zerstückelt, doch ergab der Befund, daß man den Pferdehändler im Zuge tötete und aus dem Fenster hinauswarf. Die Leiche weist mehrere Schußwunden auf. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Verbrecher — es kann auch bloß einer gewesen sein — bereits in Paris in denselben Zug eingestiegen ist, den auch der Pferdehändler benutzte. Er hatte auf dem Pariser Markt 12 Pferde verkauft und trug den ansehnlichen Erlös dafür in Banknoten bei sich. Die Brieftasche mit dem Inhalt fehlte.

Unwetterkatastrophen in Rußland. Es wurde festgestellt, daß während des letzten Unwetters in Südrußland 300 Menschen ums Leben gekommen sind. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr zwei Millionen Mark.

Torpedozusammenstoß bei Helgoland. Im Laufe der Nachtmanöver in der Nacht zum Mittwoch wurde Torpedoboot „G. 193“ von Torpedoboot „108“ gerammt. „G. 193“ erhielt drei Löcher am Steuerbord und eins am Achtersteven-Nachbord, dicht über der Wasserlinie. Mannschaft ist nicht verletzt worden. „G. 193“ läuft nach Kiel zum Docken.

Tragisches Ende einer Liebesaffäre. In Madrid hat zwischen zwei jungen Leuten ein Duell stattgefunden, das einen tragischen Ausgang nahm. Die beiden, namens Antonio Reretto und Ludwigo Marotelli, liebten dasselbe Mädchen. Sie waren der Ansicht, daß einer von ihnen auf der Welt überflüssig sei und beschloßen ein Duell, das in einem abgeschlossenen Zimmer zum Austrag gebracht werden sollte. Nachdem sie aus einem Revolver mehrere Schüsse abgefeuert hatten, jedoch keine erheblichen Verletzungen davontrugen, setzten sie den Kampf mit scharfen Messern fort. Als schließlich Nachbarn die Tür mit Gewalt aufgesprengt hatten, fand man die beiden jungen Leute ganz zerstückt in ihrem Blute liegend vor. Kurze Zeit darauf sind sie ihren schweren Verletzungen erlegen.

Der Direktor des Besub-Observatoriums ermordet. Die polizeiliche Untersuchung über den Tod des Direktors des Besub-Observatoriums, Professor Mercalli, hat mit ziemlicher Sicherheit ergeben, daß Professor Mercalli nicht einem Unglücksfall, sondern einem Mordanschlag erlegen ist. Der oder die Mörder haben die Leiche dann mit Petroleum begossen und angezündet, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen. In der Kasse des Observatoriums wurde ein Fehlbetrag von 7000 Lire festgestellt, die offenbar von den Verbrechern geraubt wurden.

Die Verbrecherjagd im Hydroplan. Eine neue eigenartige Verwendung hat nach einer New Yorker Meldung der Hydroplan in Miami im Staate Florida gefunden. Ein erfindungsreicher Detektiv namens Shabe verfolgte seit längerer Zeit einen Reger, der in einem eleganten Hotel eine große Anzahl kostbarer Schmuckgegenstände entwendet hatte. Es war dem Dieb gelungen, auf einem Dampfer zu entfliehen. Mittels drahtloser Telegraphie stellte der Detektiv nun den Aufenthaltsort des Schiffes fest, bestieg ein Wasserflugzeug und ließ sich von dem Piloten an das Schiff bringen. Dort verhaftete er den Reger, schleppte ihn ins Flugzeug und führte ihn „im Fluge“ nach Miami zurück.

Dort konnte er zwar die Verhaftung nicht aufrecht erhalten, die nach den Gesetzen Floridas nur möglich ist, wenn sie im Lande erfolgt; immerhin gelang es ihm aber, dem Dieb seine kostbare Beute wieder abzulagen.

Letztes Verhör Madame Caillaux vor dem Untersuchungsrichter. Am Dienstag Abend gegen 7 Uhr nahm das letzte Verhör der Frau Caillaux vor dem Untersuchungsrichter sein Ende. Auch dieses ist für die Angeklagte durchaus günstig verlaufen. Aus den Berichten aller Personen, die vor dem Attentat mit Frau Caillaux zusammen waren, geht hervor, daß sie ihre schreckliche Tat keineswegs Stunden vorher überlegt hat, sondern daß ihr der Gedanke an das Attentat jedenfalls erst in der Redaktion des „Figaro“ selbst gekommen ist. Auch ist die Erklärung, die sie für den Kauf des Revolvers gibt, durchaus nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Sie gibt nämlich an, daß sie schon lange die Absicht gehabt habe, eine Schutzwaffe für ihre nächtlichen Reisen zur Zeit der Wahlen zu besitzen. Wie die Zeitung „Bonnet rouge“ berichtet, soll Frau Caillaux am Schlusse des Verhörs den Wunsch geäußert haben, daß auch Präsident Poincaré als Zeuge vernommen wird. Dieser Antrag wird von der Verteidigung unterstützt, und es dürfte ihm wohl auch stattgegeben werden. Poincaré war Trauzeuge bei der Vermählung der Frau Caillaux mit ihrem jetzigen Gatten.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 25. März. Die anfangs gedrückte Stimmung und das störende Geschäft bessern sich unter dem Einfluß der Quartalskäufe, die das Publikum in heimischen Anlagewerten vornimmt. Im allgemeinen bleibt das Geschäft sehr still.

Magdeburg, 25. März. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Saft 8,80—8,90. Ruhig.

Bremen, 25. März. (Baumwolle.) American middling loko 62½. Still.

Getreidepreise. Am Mittwoch, 25. März, festsetzen 100 Kilo (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.):

Königsberg: R. 15,10—15,25, G. 14,60—15,30.

Danzig: W. bis 18,80, R. 14,60—15,30, G. 13,50—15,60.

Stettin: W. bis 18,30, R. bis 15,20, G. bis 14,60.

Stolz: W. 17,50—18,20, R. 15, G. 14—14,90.

Breslau: W. 17,90—18,10, R. 14,30—14,50, G. 13,80 bis 15,50, H. 14,20—14,40.

Hamburg: W. 19,40—19,60, R. 15,30—15,60, G. 15,50 bis 16,50.

Hannover: W. 18,80, R. 15,30, G. 16,40.

Mannheim: W. 20,50—20,75, R. 16,65, G. 16,50—18,25.

Berlin, 25. März. Auftrieb: 143 Bullen, 12 Ochsen, 56 Kühe und Färsen, 2235 Kälber, 1616 Schafe und 16 088 Schweine. Preise: Kälber: a) 100—110 resp. 143—157, b) 68—70 resp. 113—117, c) 60—65 resp. 101 bis 108, d) 55—58 resp. 96—102, e) 38—50 resp. 89—91.

Schafe a) 47—49 resp. 94—98, b) 43—46 resp. 86—92, c) 36—42 resp. 75—88. Schweine: a) 46—48 resp. 53—55, b) 45—46 resp. 56—58, c) 43—45 resp. 54—56, d) 43—45 resp. 54—56. Rinder nicht geräumt. Kälber ruhig. Schafe und Schweine glatt.

Aus Westdeutschland.

Koblenz, 25. März. Die Versicherungsasse gegen Arbeits- und Stellenlosigkeit hatte in einer Eingabe an den Kriegsminister angeregt, Mannschaften des Wehrdienstes aus solchen Berufsständen, die besonders dem wintertypischen Arbeitslosigkeit ausgesetzt sind, möglichst in den Monaten Januar und Februar zu Übungen zu berufen. Der Antrag ist nun insofern stattgegeben worden, als nach einem Bescheid des Generalkommandos des 8. Armeekorps innerhalb des Bereichs dieses Korps Gefolge von Saisonarbeitern um Verlegung der Übungen in die Monate Januar und Februar nach Möglichkeit in rücksichtigung finden werden.

Düsseldorf, 25. März. Vom Abspringen von einem fahrenden Straßenbahnwagen kam eine ältere Frau so unglücklich zu Fall, daß sie eine Gehirnerschütterung davontrug, die ihren Tod herbeiführte. Die Ver-

Doktor Glennies Tochter.

Eine Erzählung aus dem Leben von W. L. Farjeon.

18] (Nachdruck verboten.)

„Papa!“

„Ja, mein Kind!“

„Obgleich mein Kind tot ist — o, mein Herz, mein Herz!“ Sie konnte nicht gleich fortfahren und mußte warten, bis dieser Ausbruch leidenschaftlichen Schmerzes vorüber war. „Obgleich mein Kind tot ist, Papa — mein armes, armes Kind! — hast du mich doch fast glücklich gemacht.“

„Ich bin froh, das zu hören, Alice!“

„O, Papa, wenn du wüßtest, wie ich gelitten habe!“

„Ich kann es mir denken, Alice. Rege dich nicht selbst auf durch Erinnerungen daran.“

„Ich habe nur noch einen Wunsch, Papa!“

„Was ist es, Alice?“

Es gelang ihr erst nach einigen Anstrengungen, ihre Bitte in Worte zu fassen.

„Papa, laß mich mein totes Kind küssen — laß mich einen Blick auf sein unschuldiges Gesichtchen werfen — ich bitte, ich flehe dich an!“

Er erhob sein Haupt von dem Kissen.

„Das ist unmöglich, Alice!“

„Sage das nicht, Papa, sage das nicht! Um der Farnherzigkeit willen, verweigere meine Bitte nicht. Laß mich mein totes Kind eine Minute in meinen Armen halten — nur einen Augenblick. Papa! Papa!“

„Es ist unmöglich,“ wiederholte er.

Sie drückte ihr Gesicht in die Kissen, um einem neuen Schmerzensausbruch zu wehren. Die Stimme ihres Vaters, so sanft er auch gesprochen, klang fest und unerbittlich; sie wußte, daß das, was sie erbeten, wirklich unmöglich war. Aber ach, wie sie sich danach sehnte, ihr Kind an ihr Herz zu drücken, die zarten Lippen zu küssen, und eine Bitte um Verzeihung in sein Ohr zu flüstern.

„Du kannst nicht hoffen,“ hörte sie noch einmal ihres Vaters Stimme, „deiner Strafe zu entgehen, und das ist ein Teil derselben. Gehorche mir, folge dich in

das, was ich für recht halte, und ich will dich wieder an mein Herz nehmen. Deine Schande und dein Mangel, welcher auf dir und mir ruht, soll der Welt verborgen bleiben. Sei dankbar dafür und läse dich selbst in schweigendem Dulden. Sei dankbar auch dafür, daß du noch nicht auf eine andere Seele das Erbe der Schande übertragen hast und daß dir nicht das harte Los zuerteilt ist, einst in deines Kindes Augen einem Vorwurf zu begegnen.“

Er würde wohl noch weiter gesprochen haben, aber er ward in seiner Rede durch ein bestiges Läuten und Klopfen an der Haustür unterbrochen, das ihn veranlaßte, aufzuspringen. Während der kurzen Spanne Zeit, die er gebraucht, um von dem Zimmer seiner Tochter nach der Haustür zu eilen, stürmten eine Menge Gedanken und Befürchtungen auf ihn ein; doch konnte er kaum annehmen, daß einer der Diener auf diese Weise Einlaß begehren würde. Sollte sich hier Hilfe naßen — eine Gelegenheit, die er ergreifen konnte, um seine und seiner Tochter Ehre zu retten?

„Wer ist da?“ fragte er, als er sich der Tür genähert hatte.

„Ich bin es, Herr,“ antwortete die Stimme einer Frau von der Strafe her, „eine von Frau Drummonds Dienerinnen. Sie ist sehr krank geworden, und ich soll Sie bitten, sogleich zu ihr zu kommen.“

Doktor Glennie öffnete die Tür und ließ das Mädchen ein. Er erkannte sie sofort und sagte:

„Nun schnell, was ist geschehen?“

„Vor einigen Minuten kam eine Depesche für Frau Drummond; ich nahm sie dem Boten ab und brachte sie ihr in das Schlafzimmer; aber kaum hatte ich dasselbe verlassen, als ich einen Schrei hörte und zurücklehrend, Frau Drummond in einem schrecklichen Zustande fand. Ich war so erschrocken, daß ich schnell in die Küche lief, um Elizabeth Lord zu holen.“

„Wer ist sie?“

„Frau Lord, Herr? Die Köchin! Und sie hat fünf Kinder, die sie beinahe um das Leben gebracht haben. Als sie Frau Drummond in ihrem Zustande sah, rief sie: „Sie wird vor der Zeit niederkommen! Ist dies der Grund davon?“ und sie ergriff die Depesche und sagte: „Ah, sie hat einen Schreck gehabt.“

Laufe schnell zu Doktor Glennie, nimm ihm das Telegramm mit und bitte ihn, sogleich herzukommen.“

Sie reichte dem Doktor ein Papier; er nahm es und las:

„An Frau Meynell Drummond. — Ich befinde mich in der traurigen Lage, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Ihr Gatte, Herr Meynell Drummond, heute morgen gestorben ist. Haben Sie irgend einen Auftrag für mich? Mit aufrichtigem Bedauern — Rudolf Pereira. Funchal — Madeira.“

„Ich werde in kürzester Zeit dort sein,“ sagte Doktor Glennie zu dem Mädchen. „Wie viele Dienerinnen sind in dem Hause?“

„Nur ich und die Köchin, Herr. Das Hausmädchen ging gestern nach Hause zu ihrer Mutter. Sie ist krank geworden.“

„Ist Frau Drummonds Pflegerin nicht bei ihr?“

„Nein, Herr. Mehr als einmal hat Elizabeth Lord gesagt, „ich dachte, wir sollten zu —“

„Ganz gleich, was Frau Lord gesagt hat; halber euch beide jetzt nur zum Ausgehen bereit, ich habe verschiedene Aufträge für euch, die schnell erledigt werden müssen.“

„Jawohl, Herr,“ war die Erwiderung, und das Mädchen eilte in das Nebenzimmer.

Doktor Glennie hatte seine Anweisungen nicht ohne bestimmte Absicht erteilt. Ihm war ein rettender Aus- dank gekommen, den er schnell entschlossen zur Ausführung bringen wollte. „Meynell Drummond ist tot und läßt seine Frau in günstigen Verhältnissen zurück. Ich bin ebenfalls reich und bereit, zu tun, was recht ist. Meiner Tochter Name wird rein bleiben und ver- ist nun erpärnt, und das Haus, in dem ich so lange Zeit glücklich gewesen bin, wird nicht durch die An- tigkeit eines Schurken zugrunde gerichtet werden.“

Als er in dem Hause der Frau Drummond an- kam, und den Dienerinnen zwei Briefe zur Weiter- beförderung einhändigte, war es seine, nicht ihre Schuld, daß die Adressen derselben verwechselt waren und sie nicht vor zwei Uhr morgens von ihren Gängen heimkehrten. Um diese Zeit war alles vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

Scherz und Ernst.

— Das zerlegbare Hotel von Durazzo. Durazzo nimmt immer mehr die Mäuren einer Weltstadt an. Nicht nur richtige Kinos gibt es jetzt schon in Albanien, Hauptstadt, nein, ein großes Hotel wird demnächst dort errichtet werden, sogar ein zerlegbares — für alle Fälle. Das zerlegbare Adria-Hotel, welches das österreichische Arbeitsministerium in der Adria-Ausstellung als Musterthp für dalmatische Hotelbauten errichtet hatte, wurde für Durazzo erworben und wird dort auf einem Bauplatz von 7000 Quadratmetern gleichzeitig mit mehreren kleineren barackenartigen Häusern aufgestellt. Die Typen zerlegbarer Häuser wurde deshalb gewählt, um diese im Falle einer Verlegung der albanischen Residenz nach einer andern Stadt transportieren zu können.

— Eine Hauptstadt, in der es keine Tinte gibt. Besser als durch langatmige Beschreibungen wird Durazzo, die Hauptstadt des jungen Fürstentums Albanien, durch folgende, sicher verbürgte Geschichte gekennzeichnet, die eine bulgarische Zeitung mitteilt. Ihr albanischer Korrespondent schreibt aus Durazzo seinen ersten Bericht, und zu diesem Bericht schreibt er dem Herausgeber einen höflichen Brief, in dem er um Entschuldigung dafür bat, daß der Bericht mit Bleistift geschrieben sei. „Ich muß mit Bleistift schreiben“, so lautet die Erklärung hierfür, „weil ich in dem Hotel, wo ich wohne und täglich 24 Mark bezahle, keine Tinte bekommen kann. Der Wirt, der augenscheinlich auf den guten Ruf seines Hotels sehr bedacht ist, versichert, er habe wohl eine Flasche Tinte gehabt, diese sei aber ausgelaufen, und es sei ihm nicht möglich gewesen, in Durazzo neue Tinte aufzutreiben.“ Man ist fast versucht, das alte Wort Liebig's, nach dem die Seife der beste Gradmesser der Kultur ist, dahin abzuwandeln, daß man die Tinte als solchen anordnet!

Die Temperenzfrage in Schweden.

— Der Kampf gegen den Alkoholmißbrauch greift in Schweden sehr weit zurück. Schon der große Vinne (gest. 1778) bewies durch seine Schriften, daß er für die soziale und ethische Bedeutung dieses Kampfes Verständnis hatte. Von einer Nüchternheitsbewegung im einzelnen Sinne kann man jedoch nicht sprechen, bevor der große Nüchternheitsapostel Peter Wieselgren (geb. 1800, gest. als Domprobst in Göttingen 1877) auf die Bildfläche trat. Durch Wieselgrens kräftige Agitation wurden überall in Schweden eine Menge Temperenzvereine gegründet, die im Jahre 1837 ihren Zentralpunkt in „Svenska Nüchternhetsförbundet“ erhielten.

Die erste Errungenschaft dieser Gesellschaft war das Branntweingefetz von 1855, wodurch sowohl die Herstellung als der Verkauf von Branntwein eingeschränkt wurde. Bis dahin bestanden in dieser Beziehung gar keine gesetzlichen Vorschriften. Die Temperenzbewegung in Schweden wurde ferner durch das 1865 ins Leben gerufene Göttinger System wesentlich gefördert. Nach den Grundzügen dieses Systems wird der Handel mit Spirituosen einer Gesellschaft überlassen, die von ihren Einlagen nur die üblichen Zinsen bezieht und den ganzen übrigen Gewinn für allgemeinnützliche Zwecke verwendet. Für den Ausschankbetrieb sind eingehende Vorschriften im Göttinger System aufgestellt, wodurch die Erlangung von Spirituosen erschwert wird.

Die moderne Abstinenzbewegung mit ihren Impulsen aus Amerika datiert von etwa 1880. Der Goodtemplerorden hat in Schweden mehr Mitglieder als in irgend einem anderen Lande in Europa. Gleichzeitig damit, daß diese Bewegung Fortschritte gemacht hat, hat auch die Arbeit der Mäßigkeitsfreunde schöne Resultate erzielt.

Das Göttinger System ist vor kurzem zu einem

Tracholmer System mit bedeutend verschärften Bestimmungen ausgebaut worden, und eine von der Regierung eingeführte Nüchternheitskommission hat nach einer zweijährigen Arbeit die Ergebnisse ihrer Erhebungen jetzt vorgelegt, die als Grundlage für einer neuen Gesetzgebung dienen sollen. Die von der Kommission für den Verkauf alkoholischer Getränke aufgestellten Grundzüge gehen so weit, daß auch der hässliche Verbrauch jedes einzelnen einer Kontrollkarte zu unterteilen sei. Wer Spirituosen kaufen will, muß im voraus der betreffenden Verkaufsgesellschaft eine schriftliche Mitteilung machen. Diese soll auch den vollständigen Namen, die Geburtsdata, neben Angabe des Berufes und Wohnsitzes des Antragstellers enthalten. Wenn keine Bedenken entstehen, stellt die Gesellschaft ein Kontobuch aus, das Bestellcheine und Angaben der zuständigen Verkaufsstelle enthält. Durch diese Bestimmungen ist dafür gesorgt, daß eine Person nur bei einer Verkaufsstelle ihren Bedarf an den fraglichen Getränken decken kann.

— Aus Rampollas Nachlaß. Bei der Defnung des Geldschrankes des verstorbenen Kardinals Rampolla, die jetzt vorgenommen wurde, wurde eine Summe von 400 000 Lire, teils in barem Gelde, teils in Wertpapieren, vorgefunden.

— Aufregende Szene in einem Tierkäfig. In Paris brach am Dienstag Abend unter dem Publikum in einem kleinen Zirkus auf dem Boulevard Garibaldi ein Panik aus. Eine Löwenbändigerin war gerade im Begriff, in den Käfig einzutreten, als ein riesenpanischer Mann auf sie losprang, sie zu Boden warf und mehrere Male ins Gesicht biß. Das Publikum war in großer Bewegung, da man glaubte, daß das Tier aus dem Käfig ausbrechen könnte. Die Bändigerin überwand die Schmerzen und feuerte mehrere Schüsse auf das Tier ab, wodurch es in den Käfig zurückgetrieben wurde.



Van den Bergh's
Margarine

CLEVERSTOLZ

DER BUTTER-ERSATZ

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche mit Zahlung des Viehschlaggeldes noch im Rückstande sind, werden ersucht, innerhalb 3 Tagen zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Rückstände zwangsweise eingezogen.

Bierstadt, den 25. März 1914.

Die Gemeindefasse: Scheerer.

Handwerkskammer zu Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Wiederholt vorgekommene Verstöße gegen die Bestimmungen und eingetragenen Nachteile veranlassen uns, erneut auf folgendes hinzuweisen:

1. Hat ein Lehrling grundlos die Lehre verlassen, so kann der Antrag seitens des Lehrherrn bei der Ortspolizeibehörde auf zwangsweise Zurückführung des Lehrlings nur binnen einer Woche seit dem Weggang des Lehrlings gestellt werden, und auch nur dann, wenn ein ordnungsmäßiger, schriftlicher Lehrvertrag vorliegt. Der Lehrvertrag ist bei Stellung des Antrages zu übergeben.
2. Der Lehrvertrag ist binnen vier Wochen nach Beginn der Lehre abzuschließen. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Probezeit auch zur Lehrzeit gehört und unter Beginn der Lehrzeit, also der Tag des Eintritts des Lehrlings, zu verstehen ist. Ferner darf nicht übersehen werden, daß vier Wochen nur 28 Tage sind, und nicht, wie vielfach angenommen wird, gleichbedeutend sind mit einem Monat.
3. An die Kammer oder die Innung ist stets nur eine Ausfertigung des Lehrvertrags einzureichen, nicht alle drei, wie es häufig geschieht.
4. Der Lehrvertrag muß nach dem obligatorisch eingeführten Formular der Handwerkskammer abgeschlossen werden, ansonst ist er ungültig. Andere Vertragsformulare dürfen nur verwendet werden, wenn sie durch die Kammer ausdrücklich zugelassen sind.

Wiesbaden, den 4. März 1914.

Die Handwerkskammer:

Der Vorsitzende:

Adolf Jung.

Der Syndikus:

Schroeder.

Spar- u. Vorschuß-Verein Bierstadt

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Diejenigen Mitglieder, welche Dividende aus 1913 zu beziehen haben, werden ersucht, dieselbe während der üblichen Rassenstunden, baldigst in Empfang zu nehmen.

Die Besitzer von Sparkassenbüchern werden ebenfalls ersucht, dieselben zwecks Zinsenbezeichnung im Rassenlokal abgeben zu wollen. Rassenstunden an allen Werktagen von 10—1 Uhr.

Der Vorstand.

Eine Monatsfrau

für sofort gesucht. Zu melden Freitag von 2—6 Uhr.

Bierstadter Höhe 23.

Junges, kräftiges, fleißiges Mädchen

gesucht. Adressenabgabe „Bierstadter Zeitung“.



Möbeltransporte

von und nach allen Plätzen, sowie innerhalb der Stadt unter Garantie.

Spedition-Gesellschaft Wiesbaden.

G. m. b. H.

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Hüte

sowie Herren- und Knaben-Neuheiten in großer Auswahl. Man kauft man gut und billig im Hut- und Mützen-Geschäft.

von 463

Jean Nix, Wiesbaden, Bleichstraße 11.

Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dogheim, Haltestelle Delmündstr.) Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Schneider's Möbel-Haus

19 Bismarckring Wiesbaden Bismarckring 19

Betten-u. Polsterwarenfabrik

reell

Möbel

preiswert

Braut-Ausstattungen.

Tel. 1712.

Dekorationen aller Art.

Tel. 1712.

Elektrische Bahn weiße Linie und grüne Linie. Haltestelle Ecke Bleichstraße direkt am Hause.



Turnverein

Bierstadt.

E. V.

Samstag, den 28. März, abends 1/2 9 Uhr, findet in unserem Vereinslokal (Gastwirt Brühl) Generalversammlung mit wichtiger Tagesordnung statt. Die Mitglieder werden gebeten, recht pünktlich und zahlreich erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.



Gesellschaft Räuern

Bierstadt.

Samstag, d. 28. März, abends 8 1/2 Uhr

Generalversammlung im Gasthaus „Zur Krone“.

Um vollständiges Erscheinen bittet

Der Vorstand.



Carneval Verein

Bierstadt.

Nächsten Samstag, den 28. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Gasthaus „Zum Gambrinus“

Jahres-Hauptversammlung

wozu wir unsere verehrten Ehrenmitglieder, sowie Mitglieder ganz ergebenst einladen.

Es wird um pünktliches und vollständiges Erscheinen gebeten.

- Tagesordnung:
1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
 2. Rassenbericht des Kassiers und Entlastung desselben.
 3. Neuwahl.
 4. Verschiedenes.

Der Vorstand

Nach Schluß: Freibier.



Sportklub „Athletia“

Bierstadt, den 29. März

Ausflug nach Kloppeheim

zum Saalbau Engel. Zur Führung gelangen Gruppenführer und Mitglieder. Auch werden griechisch-römische Ringkämpfe stattfinden.

Eintritt frei. Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. Abmarsch punkt 3 Uhr vom Vereinslokal Gasthaus „Zur Krone“.

Der Vorstand

Junger Schäferhund entlaufen. Abzug: Rüdertstr. 3, Nr.